

Der Zimmerer.

Organ des Verbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und
Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbefasse der Zimmerer (Eingeschriebene Hilfsklasse Nr. 2 in Hamburg).

Erscheint wöchentlich Sonnabends.

Preis pro Quartal ohne Postgeld Mk. 1,50. Anzeigen: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 30 Pf., für Versammlungsanzeigen 10 Pf. pro Zeile.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: A. Bringmann, Hamburg. Redaktion, Verlag und Expedition: Hamburg-Barmbeck, Fehlfelderstraße 28, I.

Nr. 14.

Hamburg, den 4. April 1896.

8. Jahrgang.

Achtung!

Zu Anbetracht der bevorstehenden Feiertage mußte aus Rücksicht auf andere Gewerkschaftsblätter, die mit unserem in einer Druckerei hergestellt werden, bei dieser Nummer schon Montag Mittag Redaktionsluß eintreten. Alle späteren Einsendungen können erst in nächster Nummer berücksichtigt werden.

Die Redaktion.

An die Lokalkassirer!

Nachdem nun das erste Quartal mit dem 30. März bereits abgeschlossen, tritt wiederum die Pflicht an die Lokalkassirer heran, den Abschluß fertig zu stellen und mit den Kassensbüchern zusammen von den Revisoren kontrollieren zu lassen, um sodann den Rechnungsabluß mit den 60 % der Einnahme an Beiträgen, Eintrittsgebühren und Duplikaten bis spätestens zum 15. d. Mts. an Unterzeichneten einzusenden.

Leider ist es immer wieder notwendig, auf Obiges aufmerksam zu machen, da einige Kassirer sich absolut hieran nicht gewöhnen können, wobei nebenbei nicht unerwähnt bleiben darf, daß auch die einzelnen Mitglieder durch faumseliges Entrichten der Beiträge dem Kassirer die Erfüllung seiner Pflichten und Aufgaben oft recht schwierig machen. Dessen ungeachtet dürfen wir auf pünktliches Einsenden der Abschlüsse nicht verzichten; rückständige Beiträge sind dann eben als Restwochen aufzuführen.

Außerdem machen wir speziell darauf aufmerksam, daß auch über die „Streiffondsmarken“ im Markenabluß abzurechnen ist.

Da auf unseren Abrechnungsformularen unter: „Nachweis über Werthzeichen“ eine Rubrik für die Streiffondsmarken nicht vorhanden, sind zu diesem Zweck die notwendigen senkrechten Linien hinzu zu ziehen, um hierdurch für die Extramarken eine oder zwei Rubriken (je nach Bedarf) herzustellen.

Es ist durchaus darauf zu achten, daß Beitragsmarken und Streiffondsmarken absolut getrennt aufgeführt werden, im Markenkontobuch sowohl als auf den einzusendenden Rechnungsabschlüssen.

Ad. Römer, Hauptkassirer.

Der Neubaeinsturz in Hamburg und die bürgerliche Gesellschaft.

Als das graufige Vorkommniß, der Neubaeinsturz in Hamburg, bekannt wurde, machten die bürgerlichen Zeitungen einen Spektakel, als wären sie garnicht die Organe der heutigen Ordnung. Der Fall wurde nach allen Richtungen hin geschildert, die Opfer wurden betrauert, die Hinterbliebenen bebauert und allerhand Hilfe wurde in Vorschlag gebracht.

Jetzt ist Alles merkwürdig still, obgleich die Kränze noch grünen, die den Leichen auf's Grab gelegt wurden; man überläßt die Liquidation den verschiedenen amtlichen Organen. Wenn der Strafrichter sein verurtheilendes oder auch freisprechendes Verdikt über die vermeintlich Schuldigen sprechen wird, dann erfährt es die Welt

durch eine versteckte Notiz, falls diese überhaupt aufgefunden wird. Im Uebrigen wächst Gras über die Sache.

Die Neubaeinstürze erzeugten allerwärts nur kurzlebige Sensation. In Bamberg und München, in Bochelt und Mainz, in Breslau, Sachsenhausen, Leipzig, Berlin und anderen Orten folgte auf die kurze Sensation das stereotype „Schwamm drüber!“ Die bürgerliche Gesellschaft in Hamburg ist demnach nicht schlechter als die an anderen Orten — aber auch nicht besser.

Wie sollen wir uns diese allgemeine Erscheinung erklären? Nun, tief empfundene Entrüstung ist es nicht, die sich in der Sensation äußert, eher könnte man noch annehmen, daß letztere der notorischen Nervosität entspringt, an der die bürgerliche Gesellschaft leidet. Wäre tief empfundene Entrüstung vorhanden, dann dürfte dieselbe niemals abreißen. Die Bauausführung hat längst einen Grad der Gefährlichkeit erreicht, daß der gewissenhafte Bauarbeiter Morgens, bevor er zum Bau geht, sein Haus bestellt, denn auf dem Bau schwebt er fortwährend in größter Lebensgefahr.

Dieser schauerhafte Zustand kann der bürgerlichen Gesellschaft kein Geheimniß sein. Die Zeitungen registriren die Polizeiberichte, rezensieren die Statistik des Reichsversicherungsamts, und diese zeigt, daß in den acht Jahren von 1886—1893 bei der Bauausführung 158790 Unfälle vorkamen, von denen 5327 den Tod, 3576 völlige und 16371 theilweise Arbeitsunfähigkeit zur Folge hatten. Und ferner, daß die Unfallgefahr im Baugewerbe eine rapid steigende Tendenz hat; die Zahl der Todten stieg von 584 im Jahre 1888 auf 738 im Jahre 1893. Angesichts dieser Thatfachen muß man sich wundern, wenn die bürgerliche Gesellschaft sich gelegentlich einmal über zehn Todte und zehn Verwundete aufregt.

Die Verwunderung schlägt aber in andere Gefühle um, sobald man die bürgerliche Gesellschaft in ihrer Aufregung fest in's Auge faßt. Die Leichen, welche die Katastrophe in Hamburg zur Folge hatte, waren kaum kalt geworden, da prangten an den Plakatsäulen Bekanntmachungen von „Wohlthätigkeitsvorstellungen“ aller Art und ein gut informirter Gewährsmann theilt uns mit, daß selbst eine Maskerade „zum Wohle der Hinterbliebenen“ jener Opfer stattgefunden habe. Damit hätte das ganze Wohlthätigkeitsgeklänge die verdiente Bezeichnung bekommen. „Maskerade“, der Ausdruck paßt selbst für jene „Wohlthätigkeit“, die mit der Sammelbüchse ihr Wesen oder auch Anwesen treibt. Die Unterstüzungen der Familien jener Opfer sind nicht einmal derart, daß die minimalen Ansprüche befriedigt werden können, die bei Lebenszeit der verunglückten Familienväter befriedigt wurden. Zu der Familie eines jetzt noch hoffnungslos Darniederliegenden kam ein „Wohlthäter“ — der Einzige, der sich bisher hat sehen lassen — und theilte mit, daß er ihr zwanzig Mark aushändigen könne, daß die Familie aber wohl mit zehn Mark auskomme; er legte die Summe hin und ging seiner Wege. Damit hat er seine Aufgabe gewiß zur vollen Zufriedenheit seiner Auftraggeber erfüllt. —

Wenden wir uns ab von der privaten Thätigkeit der bürgerlichen Gesellschaft und der hamburgischen Gesetzgebungsmaschinerie zu. In der Bürgerchaftssitzung am 18. März kamen nicht weniger als drei Anträge, unsere Sache betreffend, zur Verlesung. In dem einen wird verlangt, einen Ausschuß von neun Personen niederzusetzen zur Prüfung der Frage, durch welche staatlichen Maßnahmen eine bessere Sicherung der Ansprüche von Bauhandwerkern und Arbeitern bei Bauunternehmungen erreicht werden kann; durch den anderen wird der Senat ersucht, die Vorlage eines Baupolizeigesetzes, unter Berücksichtigung der diesbezüglichen Berichte und Anträge der Bürgerchaft, zu beschleunigen; der dritte Antrag bildet eine Novelle zum Baupolizeigesetz.

Die Begründungen der Anträge liegen uns noch nicht vor, indessen zeigt die Novelle schon, die uns im Wortlaut vorliegt, was bei der ganzen Aktion herauskommen oder auch nicht herauskommen kann. Im Allgemeinen gehen die verlangten Bestimmungen nicht einmal so weit, als die Unfallverhütungsvorschriften der Hamburgischen Baugewerks-Verufsgenossenschaft. Nur in einer Beziehung wird ein Fortschritt bezweckt:

„Fenster- und Thüröffnungen in Neubauten, welche dachdicht sind und in welchen die Arbeiten des inneren Ausbaues, als: inneres Verputzen, Gipsarbeiten, Tischler- und Töpfearbeiten usw. vorgenommen werden, müssen während der Wintermonate — das ist von Ende Oktober bis Ende März — provisorisch geschlossen werden.“

„Auf jedem Neubau müssen bei Beginn der Arbeiten Bedürfnisanstalten für die auf dem Bau beschäftigten Arbeiter nach Anweisung der Baupolizei hergestellt werden.“

Um diese Gesetzesbestimmungen haben die Bauarbeiter Hamburgs schon vor Jahren petitionirt, und wenn dieselben jetzt Gesetzeskraft erlangen, so wäre das ganz erfreulich, auf dem Wege der Unfallverhütung kämen wir dadurch aber noch keinen Schritt weiter. Wir versprechen uns auch nichts von den Vorschlägen, die Ueberwachung der Bauausführung betreffend:

„Jeder Bau soll auf solche Weise und mit Materialien von solcher Güte ausgeführt werden, daß die durch seinen Zweck gebotene Festigkeit und Benutzbarkeit erreicht wird.“

„Die Baupolizei hat diese Vorschrift zu überwachen und dieserhalb regelmäßige Baurevisionen vorzunehmen, auch kann dieselbe in besonderen Fällen den Nachweis über die Güte der Baumaterialien, sowie über die Sicherheit der Konstruktionen verlangen.“

„Liegen Gründe zu der Befürchtung vor, daß bei Fortsetzung der Arbeiten die Festigkeit oder Benutzbarkeit des Baues in Frage gestellt wird, so kann die Baupolizeibehörde die Weiterführung desselben zeitweilig verbieten.“

Sollen solche Bestimmungen — die übrigens an anderen Orten längst bestehen — Werth haben, dann muß die Baupolizei vollständig reorganisiert werden. Die Durchführung der notwendigen Reorganisation als ganz selbstverständlich voraussetzen, wäre aber sträflicher Optimismus; ohne Durchführung derselben stehen die angedeuteten

Bestimmungen nur auf dem Papier, auch wenn sie wirklich Gesetz werden.

In monarchischen Staaten wird man es kaum verstehen, daß wir zu der Gesetzgebung in der Republik Hamburg so wenig Vertrauen haben. Wer die „republikanischen“ Einrichtungen Hamburgs aber auch nur einigermaßen kennt, wird uns beipflichten, wenn wir sagen, die Gewerbe-gesetzgebung ist hier so außerordentlich wenig vertrauenerweckend, weil Hamburg — allerdings eine so ganz sonderbare — Republik ist. Hier herrscht das Bürgerthum unmittelbar; die Grundbesitzer sind ausschlaggebend! Wie könnte man sich aber dem Glauben hingeben, die Grundbesitzer, im Besonderen die Baustelleneinhaber und Hypothekengläubiger, würden ein zeitgemäßes Gesetz zu Stande bringen gegen die baugewerblichen Mißstände? Jeder Schritt nach dieser Richtung gefährdet die wirtschaftlichen Interessen der Gesetzgeber!*)

Hier sind wir auf dem Grunde, in welchem die Misere des Baugewerbes wurzelt. Es ist durchaus verkehrt, daß unser Augenmerk nur immer auf die Baufürsten und anderen unentbehrlichen Individuen der bürgerlichen Gesellschaft gerichtet ist. Diese Individuen sind abgebrüht, sonst übernahmen sie die Rollen garnicht. Sie stehen und fallen mit den überlebten Einrichtungen, welche die bürgerliche Gesellschaft zu ihrem Vortheil und zum Schaden des Proletariats mit Zähigkeit festhält.

Damit soll keineswegs gesagt sein, wir könnten die Hände in den Schooß legen und uns an der großen Mascherade belustigen, die von Zeit zu Zeit aufgeführt wird, sondern im Gegentheil,

*) Am 26. März, als dieser Artikel bereits gesetzt worden, hat die Bürgerschaft gezeigt, wie recht wir haben. Von einem Bürgerchaftsmitglied wurde Staatshilfe für die Hinterbliebenen der verunglückten Bauarbeiter und die Einsetzung einer Kommission zur Ueberwachung der Bauten verlangt, welche aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern des Baufaches zu bestehen hätte, dagegen lärmten die Grundeigentümer. Der „Correspondent“, das Organ des honesten Bürgerthums, bemerkt, das Verlangen, die angeordnete Kommission einzusetzen, habe selbst in der Fraktion des betreffenden Bürgerchaftsmitgliedes allgemein Kopf-schütteln erregt und es wird ferner in dem Blatte ver-sucht, das Verlangen auf nicht ganz saubere Motive zurückzuführen.

Am 28. März fand die Novelle in der Bürgerschaft zur Berathung. Da wurde von den Führern der Hausbesitzer ganz offen gesagt, daß die Grundeigentümer — damit sind die Hauspächter gemeint — nur wünschen könnten, daß ein Baupolizeigesetz geschaffen würde, welches das Bauen erschwere, denn dann würde der Werth der vorhandenen Gebäude steigen. Man wird an der Hand solcher Motive sich selbst erklären können, wie das event. in Aussicht stehende Gesetz beschaffen sein wird und welchen Werth die Bestimmungen haben, die event. so aussehen, als sollten sie den Bauarbeitern Schutz gewähren.

Ostergruß.

F. H. Alle Jahre, wenn die ersten schwachen Sonnenstrahlen, ihre belebende Wirkung ausübend, das zarte Grün der Natur durchglücken und in Milliarden Thautropfen glitzern und funkeln, dann sehen wir, wie sich in der gesammten Natur eine gewaltige Umwälzung vollzieht.

Der ungestüme Drang zum Leben, zum Licht, reizt die alten, einengenden Schranken, welche der Winter gezogen, nieder und zeigt uns, wie die Natur aus dem abgeforderten, verstorbenen Alten sich neu entwickelt zu voller Lebenspracht.

Ein Sehnen nach Befreiung, nach Erlösung geht durch die Natur und zieht auch in die Herzen der Menschen ein, predigend die unverwundliche Kraft der Liebe und Vergebung. Doch während wir uns einen Augenblick von dem einschmelzenden Gedanken des Friedens, des allumfassenden Glückes bezahnen lassen, rufen uns die Osterglocken, die Stimmen der christlichen „Liebesprediger“ in die Wirklichkeit zurück; zeigen sie uns, daß ohne Kampf kein Frieden möglich, daß wir, ohne vorher mit den Vorurtheilen der Vergangenheit und Gegenwart gekämpft zu haben, nie zu einer glücklichen, freundigen und friedlichen Zukunft gelangen können. So wie den Krieger, der nach langem Kampf ausruht, die Trompeten des Gegners zu neuem Streit aufrufen, so rufen in uns die Osterglocken den Geist der Freiheit auf. Das Gefühl der Empörung gegen alle Knechtschaft und Tyrannei erfüllt uns mit heiligem Feuer, zwingt uns, einzutreten für die Rechte der Unterdrückten, für die Erlösung der leidenden Menschheit.

Wohl predigt das Christenthum diese Erlösung, aber es konnte sie nicht bringen; es überließ die Erde den feindlichen Mächten und beschränkte sich auf das Jen-seits.

wir eröffneten die Perspektive, um jene Berufs-genossen, die uns noch fernstehen, anzusprechen, sich uns anzuschließen, damit wir den nothwendigen Kampf mit gehöriger Schärfe führen können. Wir wollten zeigen, daß die Aufgaben, welche uns historisch zufallen, größere sind, als gewöhnlich angenommen wird.

Berichte.

Cottbus. Am 11. März tagte eine gut besuchte öffentliche Zimmererverversammlung, in der Bericht erstattet wurde über den Stand der Lohnbewegung. Die Lohnkommission hat den Meistern bis zum 5. März Zeit gelassen, sie habe aber keinen Bescheid bekommen; da haben sie bei dem Obermeister selbst vorgesprochen, aber keinen Erfolg damit erzielt. Er theilte mit, daß die Meister mit ihren Leuten direkt verhandeln wollen, wenn diese Wünsche äußern; die Lohnkommission werde von den Meistern nicht weiter beachtet. Nun wurde beschlossen, für die größeren Plätze Platzdeputirte zu wählen, welche die Forderungen den Meistern zu unterbreiten haben, falls diese bis zum 1. April nicht Lohn zulegen. Mit den kleineren Geschäften soll die Kommission weiter verhandeln. Eine Resolution, worin das mangelhafte Entgegenkommen der Meister scharf verurtheilt wird, fand Annahme; dieselbe soll den Meistern durch die Post zugehen.

Erfurt. Am 17. März fand in der „Deutschen Eiche“ eine öffentliche Zimmererverversammlung statt, die wieder schwach besucht war. Der Referent, Herr Marbus, sprach über: „Die wirtschaftliche Lage der Zimmerer und der Nutzen der Organisation.“ Der Referent führte aus, daß durch die wirtschaftliche Lage immer mehr Arbeiter brotlos werden, und darum sei es nothwendig, sich zu organisiren, um der Ausbeutung einen Damm entgegenzusetzen. Die Erfurter Zimmerer seien durch ihre schlechte Lage schon ganz stumpf geworden, wovon die schwach besuchten Versammlungen zeugen. Am Schlusse seines gut durchdachten und beifällig aufgenommenen Vortrages forderte der Referent die Anwesenden auf, kräftig mitzuwirken, damit der Verband wieder stark werde. Der Vorsitzende führte die Lohnverhältnisse der Erfurter Zimmerer an und kam zu dem Resultat, daß in Erfurt ein Durchschnittslohn von 24 $\frac{1}{2}$ gezahlt wird. Nun wurde zur Wahl eines Delegirten zum Thüringer Verbandstag geschritten. Es wurde Kamerad Albert Schmidt gewählt. Hierauf Schluß der Versammlung.

Frankfurt a. O. Am 22. März tagte eine öffentliche Zimmererverversammlung, in der Kamerad Knüpfer aus Berlin über die Nothwendigkeit der Organisation sprach. In vielen Beispielen zeigte er, wie sich die Organisation entwickelt habe und ermahnte die Anwesenden, treu zum Verbands zu halten, dann würde es auch möglich sein; die wirtschaftliche Lage zu verbessern. In der Diskussion sprachen noch mehrere Kameraden in demselben Sinne, worauf sich zehn Kameraden in den Verband aufnehmen ließen. Als dann noch als Kartelldelegirter Kamerad Nikolaus gewählt und mehrere kleinere Sachen erledigt worden, erfolgte Schluß der Versammlung.

Machow. Am 8. März tagte unsere regelmäßige Mitglieder-versammlung, die trotz des schlechten Wetters gut besucht war. Es wurde beschlossen, am 12. April eine außerordentliche Versammlung zu veranstalten, die sich mit der Frage beschäftigen soll, wie wir uns den Kameraden gegenüber verhalten wollen, die zum Verbands nicht gehören. Hoffentlich werden in der Versammlung alle Verbandskameraden anwesend sein.

Der gekreuzigte Erlöser, der Mensch Christus hatte die Mißstände seiner Zeit erkannt und ihre Bekämpfung sich zur Lebensaufgabe gemacht; seine Bekrebungen und seine Lehre sind der Ausdruck der Gedanken eines klugen und edlen Menschen gewesen — die Erlösung von den Mißständen, die Beireinigung der geknechteten Volksmasse hat er nicht herbeiführen können. Die allgemeine Menschenliebe, welche er predigte, hat in unserer Zeit der Selbstsucht, dem Egoismus Platz machen müssen. Im Kampfe um das eigene Ich dreht sich Alles, unterliegt der Schwächere dem Stärkeren.

Die christliche Kirche und ihre Vertreter, die im Namen Jesu predigen und wirken, was haben sie für die Menschheit gethan? Das ewig Gute, was sie vielleicht geschaffen, wird tausendfach in den Schatten gestellt durch die Grausamkeiten und das Elend, welches sie der Menschheit zugefügt. Galt es den Fürsten und Mächt-habern der Erde bei Unterdrückung der Armen häßliche Hand zu leisten, so waren die Vertreter christlicher Nächten-liebe stets zur Stelle und segneten die Gräueltathen der Herren. Der fromme Luther, der „Mann Gottes“, rühmt sich in seinen Schriften, daß er es war, welcher den Fürsten geheißt, die Bauern zu erschlagen. Diejenigen, welche die Lehre Christi predigen, haben nicht so revolutionäre Gedanken wie der Nazarener, der gegen die Reichen und für die Armen eintrat.

Das Christenthum ist machtlos gegenüber all dem Unrecht, welches sich breitet macht, es kann die Menschheit von Noth und Elend nicht befreien. Dazu ist eine andere Macht nöthig, eine Macht, die in den heutigen Verhältnissen wurzelt, im Stande ist, die Menschheit auf Erden glücklich zu machen. Diese Macht ist der Sozialismus, der, von der herrschenden Wirtschaftsweise hervorgerufen, diese mit Nothwendigkeit ablösen und an ihre Stelle treten muß.

Oberhausen. Am 21. März tagte unsere erste Mitglieder-versammlung. Nachdem die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt, wurde folgender Fall besprochen: Das Mitglied J. H., das auch Mitglied der Central-Kranken- und Sterbelasse der Zimmerer ist, erlitt am 9. Dezember 1895 einen Betriebsunfall (Schädelbruch) und wurde in das Krankenhaus gebracht. Für die Kosten kam die Krankenkasse auf. Es stand jedoch M. 21,20 für Roggen und Wein mit auf der Rechnung, und diese bezahlt die Krankenkasse bekanntlich nicht. Die Kranken-hausverwaltung wandte sich deshalb an den Geschäftsinhaber, wo unser Kamerad in Arbeit steht, und bat diesen um Begleichung des Restes. Der Geschäftsinhaber entsprach dem Erlicher, hielt sich aber am Lohne unseres Kameraden schadlos. Diesem wurden am nächsten Sonntag M. 10 vom Lohn abgezogen. Es wurde nun beschlossen, wenn der Zimmermeister (Johann Jäger ist sein Name) bis 22. März, Mittags, das Geld an unseren Kameraden nicht zurückzahlt, sämtliche dort arbeitenden Zimmergesellen kündigen werden.

Baugewerbliches.

Risiko der Bauarbeiter. Am 11. März ereignete sich in der katholischen Kirche zu Altendorf bei Essen ein schwerer Unfall. Behufs Ausmalung der Kirche ist im Mittelschiff ein Gerüst aufgestellt, auf welchem sieben Gehäusen des Anstreichermeisters Siewmann mit dem Bemalen des Gewölbes über dem Chor beschäftigt waren. Nachdem Pfarrer Lennarz, Kaplan Fochscheid und Anstreichermeister Siewmann nach beendeter Gottesdienstlich von dem Fortschreiten der Arbeiten überzeugt und das Gerüst verlassen hatten, setzten sich die Gehäusen zur Frühstückspause nieder. Plötzlich brach das Gerüst zusammen und die sieben Personen stürzten mit Wucht auf den Flurbelag der Kirche. Drei Personen haben so schwere Verletzungen erhalten, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird; die vier Uebrigen sind ebenfalls bedeutend verletzt, doch soll bei ihnen Lebensgefahr nicht vorhanden sein. Bis zum Eintreffen der Staatsanwaltschaft wurde die Kirche geschlossen. Das Gerüst wurde von einer Essener Firma errichtet.

Stuttgart. 27. März. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich kurz nach zwei Uhr auf dem Sängers-festplatz in Stöckach. An dem bereits seit einiger Zeit aufgerichteten Triumphbogen waren eine Anzahl Arbeiter mit Besen beschäftigt. Die Bretterverschalung war fast vollendet und bot dem Sturm eine Angriffsfläche. Ein kräftiger Windstoß erfaßte um die genannte Zeit den Bogen mit solcher Wucht, daß unter einem riesigen Krach der ganze Bau wie abgeknickt plötzlich am Boden lag, fünf Arbeiter unter sich begrabend. Durch sofortiges energisches Eingreifen der Sängersführer Arbeiter an der Sängerkirche gelang es, die Unglücklichen zu befreien und alle fünf lebend hervorzuholen. Sie wurden so schnell als möglich der ärztlichen Pflege im Carl-Di-gnankrankenhaus übergeben. Ein Arbeiter hat, soweit bisher festzustellen, einen schweren Schädelbruch erlitten; zwei Andere erlitten je einen komplizirten Rippenbruch mit Verletzung der Lunge. Diese drei sind lebensgefährlich verletzt und werden kaum gerettet werden können. Die beiden Anderen kamen in verhältnismäßig leichteren Verletzungen davon, die aber noch immer schwer genug sind. Einer erlitt einen Rückenbruch mit schwerer Quetschung des Unterleibes, der fünfte eine Kontusion der Schultern und Ellbogen, sowie eine Verstauchung beider Kniegelenke. Zu diesem schauerlichen Unglück die schon früher vorgekommenen hinzugerechnet, fordert das Sängersfest schwere Opfer. — Am 23. März, Vormittags 11 Uhr, ist an einem Neubau Immenhofen ein Zimmermann vom dritten in den zweiten Stock heruntergefallen und hat sich hierbei

Unsere wirtschaftlichen Verhältnisse werden von Jahr zu Jahr untrüglicher. Am ökonomischen und politischen Horizont ballen sich immer größere, schwerere Gewitterwolken zusammen, die Menschheit mit bangen Sorgen für die Zukunft erfüllend. Eine drückende, gewitterschwüle Stimmung, eine allgemeine Unzufriedenheit macht sich bemerkbar; ein Jeder fürchtet den Ausbruch des Ungewitters und sucht sich vor ihm zu schützen. Die kapitalistische Waarenproduktion, welche ihre Höhe schon längst überschritten, hat in den zivilisirten Staaten die Speicher und Magazine mit überschüssigen Waaren gefüllt; d. h. die Mehrtheil der Menschen ist außer Stande, diese Waaren zu kaufen.

Man sucht auf dem ganzen Erdball nach Absatz-gebieten für die angehäuften Waaren, aber nirgends findet man solche. Während in früheren Jahren England fast ausschließlich die Waarenausfuhr nach anderen Ländern betrieb, sieht sich jetzt ein jeder Staat dazu veranlaßt, jeder sucht zu exportiren, aber keiner darf importiren. Die einzelnen Staaten umgeben sich mit immer festeren Schutzzollschranken. Man sieht keinen Ausweg, keine Aenderung zum Besseren; kein Zweifel mehr, die gegenwärtige Gesellschaft ist verurtheilt, an ihrem eigenen Ueber-fluß zu Grunde zu gehen.

Wie eng die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zusammenhängen, das zu beobachten haben wir gerade jetzt, in unserer Zeit, Gelegenheiten. Die politische und ökonomische Feindschaft hat es dahin gebracht, daß die europäischen Staaten, statt in Frieden miteinander zu leben, den Unfrieden schüren und ihr Bestehen auf Millionen von Vagabonden stützen, mit denen sie sich begriffen.

Immer größere Kämpfungen, welche die beste Kraft der Völker aufsaugen, sind in den einzelnen Ländern zur Sicherung des „Friedens“, zum Schutze gegen den Nachbarstaat nothwendig.

Verletzungen am rechten Schenkel und am rechten Arm zugezogen. — Am 24. März hat ein Gipser auf einem Gerüst an einem Hause der Schlofferstraße einen Anfall bekommen und ist infolge desselben drei Stoch hoch heruntergefallen. Derselbe hat sich hierbei eine starke Gehirnerschütterung zugezogen und wurde mittelst des Sanitätswagens in's Katharinenhospital verbracht. — Gestern Vormittag 11 1/2 Uhr ist an einem Neubau in der Wilhelmstraße ein Maurer auf dem Diel des Gerüsts ausgerutscht und einen Stoch hoch heruntergefallen. Derselbe hat im Gesicht leichtere Verletzungen davon getragen und wurde mittelst des Sanitätswagens in seine Wohnung gebracht. — An einem Neubau in der Lungloserstraße bekam gestern Abend 5 Uhr ein Italiener das Uebergewicht, fiel zirka 8 m hoch vom Gerüst und hat sich einen lebensgefährlichen Schädelbruch zugezogen. Der Schwerverletzte wurde mittelst Sanitätswagens in das Katharinenhospital überführt.

W ü n s c h e n, den 29. März. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Donnerstag Nachmittag gegen 4 Uhr in der Nähe der Karlstraße. Zwei bei dem Abbruch der Restauration „Zum Glaspalast“ beschäftigte Arbeiter brachen plötzlich durch und stürzten etwa 4—5 Meter tief in das Innere des baufälligen Gebäudes. Die Beiden verletzten sich derart, daß sie bewußtlos waren, als sie herausgezogen wurden und sofort mit dem Sanitätswagen in die Klinik verbracht werden mußten.

Die Baukunst. Aus München wird unterm 24. März berichtet: Gestern Vormittag stürzte die Mauer einer Wagnerwerkstätte an der inneren Färstraße theilweise in den anstoßenden Hammer Schmiedbach.

In Oldenburg ist kürzlich ein Haus eingeführt, was unsere Leser nicht sehr überraschen wird, da wir schon im vorigen Jahre, gelegentlich der Erforschung der Mißstände auf Bauten berichteten, daß in Oldenburg außerordentlich lodderig gebaut wird. Dieses Haus sollte als Kesselschmiede dienen, war etwa 55 m lang, 13 m breit und 5 m hoch. Die Mauern des Gebäudes sind ein Stein stark mit zwei Stein breiten, 1/2 Stein vortretenden Pfeilern unter jedem Binder; eine Querverbindung fehlte am Tage des Einsturzes ganz, eine projektierte Scheidewand war noch nicht ausgeführt und trotzdem das Dach schon gerichtet. Dieses bestand aus eisernen, freitragenden Bindern mit Pfetten, auf welchen die Dachschalung direkt befestigt werden sollte.

Hamburg, den 29. März. Der Maurermeister und Bauherr Chr. Raßmussen und sein Polier Johann Raßmussen, des Ersteren Bruder, Beide in Altona, Erbauer des Englischbaues Ecke Uhlenhorsterweg und Papenhuderstraße, sind nunmehr verhaftet worden. Sie sollen beim Aufmauern der Pfeiler gegen die allgemein anerkannten Regeln der Baukunst gesündigt haben.

Ueber den Dombau in Berlin wird geschrieben: Die gewaltige Rüstung des Bauwerks, welche immer von Neuem das Staunen aller Passanten erregt, erhebt sich in den Fronten 34 m hoch und steigt in der Kuppel zu einer Höhe von 65 m empor. Zu den bis jetzt vorhandenen Rüstungen sind 2700 cbm geschnittenes Nadelholz und 125 000 m anderes Holz verwendet. Wenn man dieses Holz der Länge nach wie Eisenbahnschienen aneinander fügte, so würde dies Material für die Strecke von Berlin bis Magdeburg vollkommen ausreichend sein. Auf den Rüstungen sind zur Zeit 15 Schiebebühnen mit Handbetrieb und zwei Schiebebühnen mit elektrischem Betrieb in Thätigkeit; ihre Tragkraft wechselt zwischen 200 und 300 Ttr. Auf der Dombaustätte arbeiten in diesem Monat täglich durchschnittlich 320 Mann. Bis

Während so die politischen und ökonomischen Verhältnisse auf die Spitze getrieben werden, sehen wir, daß der Sozialismus sich zur Weltmacht entwickelt, der Gedanke an den gleichen materiellen Druck, dem sie ausgesetzt sind, läßt immer größere Massen der Arbeiter sich zusammenscharen zur Erringung des einen, großen Zieles, der Freiheit und des Glückes. Die gemeinsame Solidarität ist es, welche die Arbeiter zusammenhält, sie alle Schranken und Vorurtheile schiebt, der Fahne der Gleichheit und Brüderliebe folgen läßt.

Der Wille des Arbeiters hebt sich, er reicht hinaus über die engen Schranken der Arbeitsstätte, er schweift über die gekammerte organisierte, internationale Arbeiterschaft, er nimmt an ihrem Streben und Ringen Antheil. Ein gigantischer Kampf entbrennt. Auf der einen Seite die untergehende kapitalistische Gesellschaftsordnung, auf der anderen Seite das emporringende Proletariat. Zwischen beiden Lagern das immer kleiner werdende Häuflein der Unschlüssigen, Baghaften, die nicht den Muth besitzen, Partei zu nehmen, und die daher bei diesem gewaltigen Ringen zuerst aufgegeben werden.

Wir aber feiern getrocknen Muthes das Fest der Auferstehung der Natur, das Frühlingsfest der alten germanischen Götter.

Aus niederen Anfängen hat sich die Menschheit emporgearbeitet, unzählige Krisen überwindend, bis sie zu der jetzigen Höhe gekommen ist. So wird die Menschheit auch eine neue, höhere Stufe erreichen, eine Zeit, in der Glend und Noth aufgehört haben werden, die Menschen zu belasten. Um den Anbruch dieser neuen Zeit vorzubereiten, ist es Pflicht eines jeden Arbeiters, theilzunehmen an den Kämpfen seiner Klasse, seiner Organisation, in gemeinsamer Arbeit und Aufklärung.

jezt haben während der Bauzeit des Domes zwei Streiks stattgefunden: der Steinbildhauer vom 2. September bis Ende Oktober 1895 und der Zimmerleute vom 10. bis 25. Februar 1896. Das bildet einen Beweis dafür, daß selbst beim Bau der „Gotteshäuser“ die minimalen Ansprüche der Arbeiter nicht befriedigt werden.

Ueber die Bauhätigkeit in Magdeburg lanciren die dortigen Innungsmeister einen sonderbaren Bericht in die Presse:

„Im vergangenen Jahre wurde wenig gebaut. Es kamen zur Ausführung Privatbauten, sowie solche für Behörden. Die öffentlichen Bauten traten in den Vordergrund. Bauten auf Spekulation waren wenige. Die meisten Bauten wurden von soliden Unternehmern ausgeführt. Bei Submissionen wird stark unterboten. Zugezogen werden von den Behörden solide Unternehmer. Streiks sind nicht vorgekommen. Um einen Streik zu vermeiden, ist die Innung mit den Gesellen bezüglich der Lohnfrage und Arbeitszeit in Verbindung getreten. Sie giebt sich der Hoffnung hin, durch beiderseitiges Entgegenkommen eine Einigung zu erzielen. Lohnzahlung erfolgt am Sonnabend, die Abrechnung von Freitag zu Freitag. Maurer, Zimmergeleuten und Steinhauer erhalten M. 3,30—3,70 pro Tag, Arbeiter M. 2,25—2,50 pro Tag.“

Korrekt ausgedrückt muß die Stelle über die Submissionen heißen: Trozdem bei Submissionen nur Innungsmeister herangezogen werden, ist die Konkurrenz so rücksichtslos, daß wir uns mit den Gesellen in Verbindung setzen mußten, damit diese auf einen festen Mindestlohn bestehen; denn daß ein Streik in Aussicht war, ist Rumpitz.

Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.

Die Zimmermeister in Rahlstädt haben nunmehr den geforderten Stundenlohn von 50 \mathcal{L} bewilligt.

Aus Sonneberg wird uns geschrieben, daß die dortigen Zimmerer am 21. März gekündigt haben. Wenn die Meister bei ihrer Halsstarrigkeit beharren, dann wird am 4. April in den Streik eingetreten.

Aus Colberg wird uns geschrieben, daß die Zimmerer beabsichtigen, in eine Lohnbewegung zu treten, sie fordern pro Stunde 33 \mathcal{L} als Mindestlohn, welcher Lohnsatz schon jetzt stellenweise gezahlt wird. Der Kampf gilt also nur dem Klassenlohnsystem nach bekanntem Muster. Die Arbeitszeit beträgt zehn Stunden, nur auf einem Plage werden elf Stunden gearbeitet. Die dort beschäftigten Zimmerer gehören der Organisation leider nicht an, außerdem stehen sie zum Meister im Rechtsverhältnisse, das heißt, sie haben sich auf ein Jahr mit vierteljährlicher Kündigung vermiehet.

Die Zimmermeister in Stuttgart wollen durch aus einen Streik haben; sie sprechen es ganz offen aus, daß sie die verlangte zehnprozentige Lohnerhöhung erst dann zahlen, wenn sie hierzu gezwungen werden. Von Seiten der Lohnkommission ist Umfrage gehalten, wie die Meister das „gute Verhältniß“ mit ihren Gesellen auffassen — bekanntlich verzichtete die öffentliche Zimmererverammlung am 17. März darauf, bestimmte Beschlüsse zu fassen, um die Friedensliebe zu zeigen. Es wurde erwartet, daß die Meister ihren schönen Worten vernünftige Thaten würden folgen lassen. Am letzten Jahrtag haben einige Meister 1 \mathcal{L} per Stunde mehr bezahlt, zwei Meister sogar ganze 2 \mathcal{L} . Das genügt selbstredend nicht, weshalb es höchst wahrscheinlich zum Streik kommen wird.

Aus Heilbronn. Am 27. März sind 91 Zimmerer und Säger in den Streik eingetreten, wovon 63 verheirathet und 28 unverheirathet sind. Es ist Alles versucht worden, mit den Meistern eine Einigung auf gutlichem Wege zu erzielen, die Versuche sind aber an der Hartnäckigkeit der Meister gescheitert. Die Herren wollten einen Streik; sie haben ihn nun. Die Bauhätigkeit läßt hoffen, daß die Meister bald zum Nachgeben gezwungen werden.

Wir setzen voraus, daß den Lesern unseres Blattes die Verhältnisse aus Heilbronn (Nr. 6 und 9 des „Zimmerer“) bekannt sind. Das Schreiben der Meister vom 12. Februar war nichts weiter als eine aalglatte Ablehnung aller Forderungen, weshalb unterm 17. März das folgende Schreiben mit angeschlossenem Fragebogen an die Meister gesandt wurde:

An den Zimmermeister Herrn
In der am 8. d. M. stattgehabten Versammlung des Verbandes der Zimmerer, wurde nach Bekanntgabe der von den Herren Zimmermeistern eingelaufenen Schreiben beschlossen, die theilweise gemachten Zugeständnisse zu akzeptiren, jedoch auch in den anderen Punkten an dem Tarif festzuhalten, und die Kommission beauftragt, in weitere Unterhandlungen zu treten.

Demzufolge theilen wir (die Kommission) Ihnen mit, daß wir uns dahin geeinigt, den Herren Zimmermeistern den Tarif zur Beantwortung der einzelnen Forderungen abermals zwecks genauer Bestimmung einzusenden. Auch hoffen wir jetzt noch bestimmt, denselben mit etwas mehr Entgegenkommen zu beantworten. Zum Zweck dieses ersuchen wir heillegendes Schema den einzelnen Punkten entsprechend auszufüllen und an unterzeichnete Kommission einzusenden.

Daß wir, d. h. die Zimmerer, so sehr an der Durchführung des Tarifs festhalten, hat seinen Hauptzweck nicht etwa an dem materiellen Vortheil, der uns eventuell

hieraus erwächst, sondern in der beiderseitigen Sicherheit. Damit wollen wir einestheils eben verhindern, daß uns nicht das heute Gebotene vielleicht schon morgen wieder in vermehrtem Maße entrisen werden kann, und wir, d. h. die Herren Zimmermeister und deren Zimmerleute, in stetem Kampf miteinander liegen. Andererseits bietet Ihnen der Tarif die Gewähr, daß auch wir bis zu der in demselben festgesetzten Zeit mit keiner weiteren Forderung an Sie herantreten können.

Um jedoch eine einheitliche Regelung zu erzielen, wären wir auch jetzt noch gerne bereit, mit Ihnen persönlich zu unterhandeln.

Die ausgefüllten Schemata erbitten wir bis spätestens den 20. d. M., Abends 6 Uhr, wieder zurück, eventuell müssen die Verhandlungen bis dahin stattgefunden haben.

NB. Kommenden Freitag, den 20. März, Abends 8 Uhr, findet im Gasthof „Rose“ eine Sitzung der Zimmerer statt, und wäre Ihnen auch hier noch Gelegenheit geboten, mit der Kommission in persönliche Unterhandlung zu treten.

Hochachtungsvoll
die Kommission der Zimmerer.
Heilbronn, den 17. März 1896.

Lohn-tarif der Zimmerer von Heilbronn und Umgebung.

Forderung der Zimmerer	Fragen	Antwort
1. Die tägliche Arbeitszeit beträgt zehn Stunden.	Sind Sie gewillt, die tägliche Arbeitszeit (zehn Stunden) tarifmäßig anzuerkennen?	
2. Der Lohn wird nach Stunden berechnet und beträgt: minimal 32 \mathcal{L} normal 36 „	Sind Sie gewillt, Stundenlohn einzuführen u. wie hoch berechnen Sie: a) den Minimallohn? b) „ Normallohn?	
3. Für Solche, die erst frisch ausgelernt haben, beträgt der Stundenlohn 24 \mathcal{L} .	Wie hoch bestimmen Sie hier den Mindestlohn?	
4. Sonntagsarbeit, Ueberstunden, Wasser, Brücken- und Verhöhrarbeiten werden mit einem Viertel mehr als b. tarifmäßige Stundenlohn bezahlt.	Sind Sie gewillt, der Forderung zu entsprechen, oder welchen Lohnsatz bestimmen Sie?	
5. Die Lohnzahlung ist eine achtstägige und findet je weils am Freitag statt.	Sind Sie gewillt, die achtstägige Lohnzahlung, und zwar Freitag, einzuführen?	
6. Arbeiten im Akkord finden nicht statt.	Wie stellen Sie sich zu dieser Forderung?	
Vorstehender Tarif ist von beiden Theilen, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, als zu Recht bestehend, anerkannt u. hat eine Gültigkeit bis 1. März 1896.	Sind Sie gewillt, diesen Passus anzuerkennen?	
Veränderungen an diesem Tarif können nur vorgenommen werden, wenn sich beide Theile damit einverstanden erklären.	Sind Sie für oder gegen diesen Punkt?	

Es kam indessen zu keinen festen Abmachungen, die Meister wollten durchaus über vogelfreie Arbeiter selbstherrlich verfügen, alle Ordnung in dieser Beziehung ist ihnen verhasst.

Daraufhin wurde das Gewerbegericht als Einigungsamt anzurufen, ein vollständiger Bericht über die stattgefundenen Verhandlungen liegt uns noch nicht vor, es wird aber berichtet, daß die Meister es ablehnten, geordnete Zustände im Gewerbe zu schaffen; sie machten einfach gar keine Zugeständnisse, sondern lehnten jedes Entgegenkommen ab. Die Verhandlungen hatten somit nur den einen Zweck, daß die Meister zeigten, daß sie es sind, die den Streik provozirten. Die Zimmerer Deutschlands werden die Sache zu der ihrigen machen und fleißig Extramarken der Hauptkassa vertreiben, resp. kaufen, Geld, Geld und wieder Geld ist die Lösung!

Aus Feuerbach. Am Donnerstag, den 19. März, fand im „Sonnenaal“ die zweite Bauhandwerkerversammlung statt. Die Forderungen, die an die Meister gestellt werden sollen, wurden von den zahlreich Versammelten in zweifelhafte sachlicher Diskussion formulirt und betreffen dieselben Arbeitszeitverlängerung, Lohnerhöhung, Lohnzuschlag auf Ueberstunden und Nachtarbeit, sowie Vesteigerung der Akkordarbeit. Diese Forderungen wurden einstimmig angenommen. Die Lohnkommission wurde beauftragt, die Forderungen den Meistern mündlich oder schriftlich zu übermitteln und die Antwort so zeitig zu erbitten, daß das Resultat in der nächsten, am Donnerstag, den 26. März, anberaumten Bauhandwerkerversammlung bekannt gemacht werden kann. Eine Resolution, durch die sich die Bauhandwerker verpflichten, energisch für die Forderungen einzutreten, wenn auf gutlichem Wege nichts erreicht werden sollte, wurde einstimmig angenommen.

Aus Mannheim wird uns geschrieben: Den Zimmermeistern ist von der Lohnkommission folgender Tarif unterbreitet worden:

Lohn-Tarif für die Zimmerleute in Mannheim.
§ 1. Minimallohn pro Stunde 40 \mathcal{L} .
§ 2. Ueberstunden sind mit 37 1/2 pSt. Zulage = 55 \mathcal{L} pro Stunde zu verrechnen.

- a) Als Ueberstunden ist anzusehen die Zeit von Morgens 5 bis 6 Uhr und Abends von 6 bis 8 Uhr.
- b) Bei voller Arbeitszeit, d. h. von Morgens 6 bis Abends 6 Uhr, ist eine halbe Stunde Frühstück, eine Stunde Mittag- und eine halbe Stunde Vesperpause einzuhalt.
- c) Im Winter ist die Arbeitszeit dem Tageslichte anzupassen, jedoch muß bei einer fünfständigen ununterbrochenen Arbeitsdauer eine halbe Stunde Pause gewährt werden.

§ 3. Nacht- und Sonntagsarbeiten sind mit 50 pSt. Zulage = 60 \mathcal{M} pro Stunde zu bezahlen. Obige Arbeiten sind nur gestattet, wenn Gefahr für Leben und Gesundheit von Menschen vorhanden ist.

- a) Die Nacharbeit beginnt Abends 8 Uhr und endigt Morgens 5 Uhr und wird unterbrochen durch eine Stunde Ruhepause, jedoch muß die Ruhepause mitbezahlt werden.
- b) Bei Nacht- und Sonntagsarbeit darf die Dauer der Arbeit resp. Bezahlung nicht unter 3 Stunden vorgenommen werden.

§ 4. Landarbeiten bis zu 5 km Entfernung vom Centrum der Stadt sind mit 12 1/2 pSt. = 45 \mathcal{M} pro Stunde zu verrechnen.

- a) Von 5 bis 15 km Entfernung sind 25 pSt. = 50 \mathcal{M} pro Stunde zu verrechnen.
- b) Bei mehr als 15 km Entfernung sind 40 pSt. = 60 \mathcal{M} zu bezahlen, desgleichen muß bei Landarbeit die Hin- und Rückfahrt bezahlt werden und darf kein Geselle entlassen werden.
- c) Bei mehr als zweimonatlicher auswärtiger Arbeit muß auf Verlangen eines verheirateten Gesellen jeden Monat eine Freifahrt nach Mannheim gewährt werden.

§ 5. Für Wasserarbeiten sind 12 1/2 pSt. = 45 \mathcal{M} pro Stunde zu bezahlen.

- a) Als Wasserarbeiten sind sämtliche Hafen- und Brückenbauten anzusehen, sowie sämtliche Arbeiten, die über Wasser ausgeführt werden müssen.
- b) Für Wasserbauarbeiten sind sämtliche Paragrafen, mit Ausnahme des § 1, mit den hierin befindlichen Prozentsätzen maßgebend.
- c) Die Lohnzahlung ist jeden Sonnabend vorzunehmen und muß jeder Geselle nach Vollendung der Arbeitszeit im Besitze seines Lohnes sein. Die Auszahlung des Lohnes ist in Wirtschaften nicht gestattet.

§ 7. Am Abend vor Neujahr, sowie Ostern, Pfingsten und Weihnachten endet die Arbeit um 4 Uhr Nachmittags und ist der Lohn für voll auszusahlen.

- a) Das Unter-Akkordsystem und Lohnzahlung aus zweiter Hand ist ebenfalls nicht gestattet.

§ 9. Kündigung findet gegenseitig nicht statt. Bei Auflösung des Arbeitsverhältnisses ist der Lohn sofort auszuzahlen.

§ 10. Menschenwürdige Behandlung von Seiten der Herren Arbeitgeber, sowie Geschäftsführer und Poliere wird gefordert.

Obiger Tarif ist gültig vom 1. April 1896 bis auf Weiteres und muß eine dreimonatliche Kündigung in der Zeit vom 1. bis 15. Januar stattfinden.

M a n n h e i m, den 1. April 1897.

Die Lohnkommission der Zimmerer Mannheims.
Anstandslos bewilligt wurde der Lohn tarif von einem großen und drei kleinen Geschäften, zwölf Meister haben sich vereinigt und das Gewerbegericht als Einigungsamt angerufen. Hoffentlich können wir über die Verhandlungen schon in nächster Nummer berichten; es ist auch nicht ausgeschlossen, daß dann der Streit schon im Gange ist. Es muß also unter allen Umständen schon jetzt der Bezug ferngehalten werden.

In Hof (Bayern) ist eine Zahlstelle unseres Verbandes gegründet worden, es traten 50 Zimmerer dem Verbande bei. Hoffen wir, daß die Zahlstelle ein dauerndes Glied in der Kette bildet, mit der die Ausbeutungswuth der Zimmermeister gesehlt werden soll.

Aus Berlin. Die Innungsmeister schreiben nach dem Polizeipräsidenten; wir lesen in dem Heftblatte: „Am 17. d. Mts. fand eine außerordentliche Vorstandssitzung der Innung: Bund der Bau-, Maurer- und Zimmermeister zu Berlin statt zur Besprechung der Lage der durch die sogenannte Lohnkommission gesperrten Zimmergeschäfte, in welcher beschlossen wurde, den Herrn Polizeipräsidenten in einer Eingabe zu bitten, denjenigen Arbeitgebern und Gesellen, welche gegenüber den Ausschreitungen streikender Arbeiter polizeilichen Schutzes bedürfen, diesen in weitgehendstem Maße zu gewähren. Die Innung ersucht deshalb in einem Rundschreiben ihre Mitglieder, bei jeder geschwändigen Befästigung durch die Streikenden (§ 158 der R.-G.-O.) unverzüglich die Hilfe des nächsten Polizeireviers anzurufen und sie von allen Ungehörlichkeiten und Ausschreitungen der ausständigen Arbeiter umgehend in Kenntniß zu setzen. Im „Vorwärts“ wird seitens der Lohnkommission ein Verzeichnis derjenigen Firmen bekannt gegeben, welche den neunhundertsten und 55 \mathcal{M} Minimallohn noch nicht anerkennen haben. Darunter steht fettgedruckt: Von obigen Geschäften ist der Bezug fernzubehalten. Es ist ungläublich, daß die betreffenden Geschäfte sich eine solche unerhörte Vergewaltigung durch eine öffentliche Verurtheilung gefallen lassen.“

Da haben wir also die Bestätigung für unsere Behauptung: Der Bund der Bau-, Maurer- und Zimmermeister hat bei der Lohnbrückerlei die Führung. Vor dem Einigungsamt waren die Herren natürlich aufglat.

Solchen Manipulationen der Ausbeuter gegenüber berührt es eigenthümlich, daß die Einigung der Berliner Kameraden keine Fortschritte macht, sondern von gewisser Seite versucht wird, die Zwietracht auf die Spitze zu treiben, was entschieden verurtheilt werden muß. Uns wird darüber geschrieben:

So lange hier streikende Kameraden zu unterstützen waren, sind dieselben, soweit sie zum Verbands gehörten, von diesem unterstützt worden. Zur Unterstützung derjenigen Kameraden, die zu einer Organisation nicht gehörten, zahlten die Verbandsmitglieder, soweit sich in Arbeit standen, pro Woche M. 1. Die Lohnkommission übte jedoch auf Alle, die Streikunterstützung beanspruchten, einen Druck dahin aus, daß sie sich einer Organisation anschließen. Unter den obwaltenden Verhältnissen konnten sich diese Leute nur der Lokalorganisation anschließen; denn es ist selbstverständlich, daß wir auf Mitglieder verzichten, die nur deshalb sich der Organisation anschließen, um Streikunterstützung zu bekommen. Wir befolgten vielmehr die Taktik, daß sich Jeder dem Verbands anschließen konnte, der in Arbeit stand. Wurde er dann von der Bewegung zum Niederlegen der Arbeit veranlaßt, dann erhielt er Unterstützung, ohne Rücksicht auf die Dauer seiner Mitgliedschaft. Leute aber, die kamen und mittheilten — wenn auch mit anderen Redewendungen —, sie wollten sich dem Verbands anschließen und ihr Einschreibegeld und ihre Beiträge von den ersten Unterstüßungsgeräten abziehen lassen, wurden einfach zurückgewiesen. Es mußte eben verhindert werden, daß aus der Streikklasse eine Arbeitslosenunterstützungs-kasse gemacht wurde.

Unter den Verbandsmitgliedern wurden oft Stimmen laut, die das sonderbare Verhalten der Lohnkommission den nichtorganisirten Streikenden gegenüber mißbilligten, noch dazu, weil Obst in der Verbandsversammlung, die den Beschluß, M. 1 zu zahlen, faßte, erklärte, daß die Mitglieder der Lokalorganisation von diesem Gelde sich nicht unterstützen lassen würden. Indeß haben wir, des nothwendigen Friedens willen, geschwiegen.

Nun ist die Zahl der Streikenden derart klein geworden, daß die Organisationen ganz gut allein dafür aufkommen können. Für die Verbandskameraden ist mit der Zeit aber auch die Ehrenpflicht entstanden, mehr als bis jetzt möglich war, für die Unterstützung der streikenden Kameraden im übrigen Deutschland zu thun. Deshalb wurde beschossen, anstatt des Beitrages zum örtlichen Unterstüßungs-fonds, woraus lediglich die Mitglieder der Lokalorganisation unterstützt werden, allwöchentlich drei Extramarken à 30 \mathcal{M} von der Hauptkasse des Verbandes und eine Marke à 10 \mathcal{M} für den lokalen Agitationsfonds zu lösen.

Hierüber geben sich die Mitglieder, oder doch ein Theil der Mitglieder der lokalen Organisation, empört. Sie haben von den Pflichten gegenüber den Kameraden im übrigen Deutschland keine Ahnung und wollen nun den Kampf gegen die Verbandsmitglieder in der Weise führen, daß sie auf Entlassung der Verbandsmitglieder aus der Arbeit dringen. Bei dem „Zimmermeister“ Adolf Schulze, dem aus der Zimmererbewegung bekannten „alibewährten Genossen“, haben Entlassungen stattgefunden, die sich garnicht anders erklären lassen. Ebenso wird eine dahingehende Wählerlei von anderen Plätzen gemeldet. Es ist nicht anzunehmen, daß alle Mitglieder der Lokalorganisation diese unwürdigen Streiche mitmachen. Zu wünschen wäre aber, daß diese endlich einmal einsehen, daß derartige Nichtswürdigkeiten nicht nur ignoriert werden dürfen, sondern daß die Urheber derselben aus der Zimmererbewegung zu entfernen sind. Denn es liegt klar auf der Hand: Um alle mühsam errungenen Vorteile illusorisch zu machen, fehlt weiter nichts, als der Polizeihäppl und diese traurigen Machinationen hirnverbrannter Menschen.

Anträge zum Provinzial-Verbandstage für Hannover, Oldenburg und Bremen.
Lehe-Geestemünde beantragt:
1. Die zu wählende Kommission hat ihr Augenmerk namentlich auf Städte und Ortschaften zu richten, wo noch keine Organisation besteht, um eventuell neue Zahlstellen zu errichten und so den Verband zu stärken.
2. Die gewählte Kommission ist verpflichtet, vierteljährlich einen Geschäftsbericht, sowie auch einen ausführlichen Bericht vom Provinzialverbandstage im „Zimmerer“ zu erstatten.
3. Im nächsten Jahre soll wieder ein Provinzialhandwerkertag abgehalten werden; sind die auf dem Provinzialverbandstage zum ersten Male vertretenen Zahlstellen nicht in der Lage, die Unkosten zu bestreiten, so wird das Fahrgeld aus der Kasse bezahlt. Alle anderen Zahlstellen haben ihre Delegirten aus eigenen Mitteln zu bezahlen. Sollte der Quartalsbeitrag von 5 \mathcal{M} pro Mitglied nicht ausreichen, so ist derselbe auf 10 \mathcal{M} zu erhöhen.

Die Agitationskommission für Hannover, Oldenburg und Bremen.
J. A.: W. Meyer, Bremen, Tiefers 35.

Prekshimmern über den bevorstehenden Gewerkschaftsfongress. In der Nr. 13 der „Buchbindezeitung“ wird der Antrag der General-kommission, einen Streikreserdefonds zu gründen, erörtert und dabei ausgeführt:
„War Jemand bis jetzt für eine solche Idee eingenommen, so wird er sich durch das Regulativ wohl zu einem scharfen Gegner solcher Gründungen befehrt haben, oder er muß den Vorwurf auf sich nehmen, daß er die heutige Arbeiterbewegung beherrschenden Verhältnisse verkennt und die Bestrebungen der Arbeiterkass zur Verbesserung ihrer Lage unterdrücken will, denn wie aus

dem Regulativ ersichtlich ist, bedeutet diese Gründung die schärfste Reaktion, den widerlichsten Bureaokratismus, der unbedingt zur Zertrümmerung der deutschen Gewerkschaften führen muß.“

Es soll nicht etwa gesagt werden, daß die Verwaltung des Streikreserdefonds in anderer Weise erfolgen soll, als im vorgelegten Regulativ bestimmt ist, nein, ganz im Gegentheil; man wird der Verwaltung diese Konzeptionen machen müssen, wenn man nicht will, daß das Geld mit dem Bewußtsein der Zwecklosigkeit ausgegeben wird. Wer also gegen den Entwurf ist, muß es im Prinzip sein, oder er muß auch für das Regulativ in seiner jetzigen Fassung eintreten.

Die Generalkommission hat dadurch, daß sie die Idee der Zentralisation von Streikgeldern, welche ganz unabhängig von Streiks und Streikenden ist, verwirklicht wissen will, bewiesen, daß eine Kommission die Verhältnisse ganz einseitig beurtheilt und beurtheilen kann, ja, es wird der Beweis erbracht, daß die Generalkommission ihren Verus verfehlt hat.“

Die „Metallarbeiter-Zeitung“ schreibt über denselben Gegenstand:

„Wir vermögen uns nun nicht zu der Ansicht aufzuschwingen, daß die Streikreserbestände in dem Maßstabe eine Wendung zum Bessern mit sich bringen wird, wie die Generalkommission sich dies zurechtlegt. Es mag ja immerhin sein, daß die Zahl der Streiks, die durch mangelnde Unterstüßungen verloren gehen, nicht unbedeutend ist, aber so bedeutend, wie es nach den Ausführungen der Generalkommission scheinen möchte, ist sie jedenfalls nicht, sondern die Mehrzahl der Streiks geht, das haben gerade die letzten Erfahrungen bewiesen, verloren, weil die Zahl der Indifferenten, der Organisation noch Fernstehenden eine so große ist. Dieser Umstand wird auch durch einen zentralisirten Streikfonds nicht aus der Welt geschafft. Es kommt die Begründung eines solchen mit den angeführten Ursachen nur lediglich darauf hinaus, daß man zugiebt, daß die Bedeutung der Gewerkschaften im Allgemeinen heutzutage infolge ihrer geringen Leistungen eine sehr geringe ist und daß, so lange ihre Leistungen noch so geringe sind, voreerst nicht auf einen Aufschwung der Gewerkschaften zu rechnen ist.“

Diese Aussichtslosigkeit ist mithin unseres Erachtens der wichtigste Beweggrund für das Vorgehen mit diesem Antrag. Man sieht ein, daß die Mehrzahl der heutigen Gewerkschaften große Streiks nicht führen kann, und sucht nun diesem Mangel in dieser Weise abzuhelfen.

Dieser Weg scheint uns aber total falsch, weil der Streikfonds für die Durchführbarkeit eines Streiks erst in zweiter Linie in Betracht kommt. Wir geben ohne Weiteres zu, daß die Arbeiterklasse zur Verbesserung ihrer Lage und Durchführung ihrer Kämpfe der Mittel nicht entbehren kann, daß ihr im Weiteren diese Kämpfe bedeutend leichter werden, je reichlicher sie mit Mitteln versehen ist, aber bedeutend wichtiger für den Erfolg ist die moralische Befähigung der Kämpfer; gerade das ist der wunde Punkt am Gewerkschaftskörper, den auch ein großer Fonds nicht heilt. Genau so wie im Kriege eine Schlacht von den Soldaten gewonnen wird durch den Muth und die Disziplin, oder wie man es sonst nennen mag, und nicht nur mit Pulver und Blei, genau so bedarf die Arbeiterklasse aus dem wirtschaftlichen Kampfbetriebe der Schulung, der Disziplinierung, kurzum der moralischen Qualifikation, ohne die trotz der reichlichsten Unterstüßung ein Kampf verloren gehen muß.

Ebenso ist es mit der Stellung des Unternehmers thums den Arbeitern gegenüber. Daß sich die Unternehmer durch eine gefüllte Streikklasse einschüchtern lassen, mag hin und wieder vorkommen, die Regel ist es aber nicht; wohl aber kann man sagen, daß eine gut gefüllte Arbeiterkass den Unternehmer ohne jeden Kampf, ohne Streikklasse zu Konzessionen zwingen kann. Der Unternehmer wagt, was leider nicht bei allen Arbeitern der Fall ist, die Chancen in einem Kampfe vorher genau ab, die wichtigste und wesentlichste Frage ist die: „Sind die Leute einig?“ Muß er diese Frage bejahen, so wählt er von zwei Uebeln das kleinere, hat er aber noch irgend welche Ansichten, die Einigkeit seiner Gegner über den Haufen zu werfen, so thut er es. Und leider nur zu oft erreicht er durch Feilschen und Schachern seinen Zweck, noch ehe der Kampf richtig begonnen hat. Würden die Unternehmer sich durch hohe Streiklassen einschüchtern lassen, so müßten die Gewerkschaften mit gefüllten Streiklassen von Kämpfen mehr verschont bleiben, als die ohne solche. Die Geschichte lehrt uns aber, daß dies nicht der Fall ist, daß im Gegentheil die finanziell gut gestellten Gewerkschaften ebenso viele, vielleicht noch mehr Kämpfe zu bestehen haben, wie alle übrigen. Um dies zu erkennen, bedarf es nicht einmal eines Blickes nach England, wo den Gewerkschaften mit ihren gut bestellten Kassen kein Kampf erspart geblieben ist: der Anfang dieses Jahrzehnts stattgefunden Streik der Buchdrucker lehrt uns zur Genüge, daß die Buchdruckerunternehmer ihre Rechnung auf den Unverstand der nichtorganisirten Arbeiter gesetzt haben. Auch der große von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands geplante Fonds wird dem großen Unternehmer, denn mit diesem sind die schwierigsten Kämpfe zu führen, nicht imponiren, dazu ist er viel zu sehr Finanzmann, um nicht herauszufinden, daß seine Willkür für ihn allein noch seiner nicht bescheidenen Ansprüche weiter reicht als drei Millionen für 10—20 000 Arbeiter.

Soweit, was die Gründe der Generalkommission zu dem Regulativ betrifft, zu dem sich im Allgemeinen nur sagen läßt, daß es in dieser Form für die meisten Gewerkschaften unannehmbar sein dürfte und zwar deswegen, weil die von den Gewerkschaften verlangten Beiträge zu hoch, die Leistungen an dieselben aber zu gering sind.“

Abrechnung des Verbandes der Zimmerleute und verw. Berufsgenossen Deutschlands über das Jahr 1895.

Main table with columns: Posten, Zahlstelle, Einnahme in den Zahlstellen (Eintrittsgebühren, Wochenbeiträge, Sonstige Einnahmen, Summa), Ausgabe (An die Hauptkassengefandt, Total-Ausgabe, Bestand in der Totalkasse, Hauptkass. Gelder am Ort behalten, An die Hauptkass. zu viel gefandt, Wittkollergeld im Durchschnitt). Rows list 98 different locations.

Satus... 1184 -- 766 50 | 11814 -- 3659 95 | 9124 60 | 5732 75 | 6923 40 | 5310 15 | 44015 85 | 26657 79 | 16389 14 | 6703 63 | 1076 17 | 27 87 | 4769

Position	Zahlstelle	Einnahme in den Zahlstellen										Ausgabe						Mittelbergriff im Durchschnitt												
		Eintrittsgebühr		Wochenbeiträge						Sonstige Einnahmen	Summa	An die Hauptkasse gesandt	Lokal-Ausgabe	Bestand in der Lokalkasse	Hauptkass. Gelder am Ort behalten	An die Hauptkasse zuviel gesandt														
		à 50 M.	à 150 M.	à 10 M.	à 15 M.	à 20 M.	à 25 M.	à 30 M.	M.								M.		M.	M.	M.	M.	M.							
192	Transport..	2198	1884	20161	8358	17296	12213	6923	40	7021	77	75556	45016	4	26836	73	12336	82	2317	35	40	76	8779							
193	Wandsbel	450	450	6610	—	—	3	255	30	52	35	385	242	54	151	62	21	55	43	73	—	—	29							
194	Warnemünde	2	3	31	40	—	—	72	80	—	—	109	69	10	18	63	68	65	11	58	—	—	14							
195	Waren	150	150	59	40	107	85	—	—	—	—	170	111	72	38	81	58	23	—	—	—	—	24							
196	Warin	1	—	65	90	160	5	—	—	—	—	226	122	40	91	6	22	32	9	79	—	—	23							
197	Webel	1	—	48	50	—	—	116	80	—	—	167	108	—	50	96	77	87	—	—	—	—	20							
198	Weißensee	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	?	31	21	?	?	?	?	?	?	—	—	9							
199	Wilhelmshaven	12	50	9	—	182	70	—	—	407	20	—	149	90	299	12	183	26	—	—	—	—	70							
200	Wiesbaden	1	—	37	70	46	20	—	—	8	80	—	10	—	31	87	43	93	17	39	—	—	13							
201	Wilhelmsburg	5	10	50	—	90	20	—	—	—	—	209	10	90	324	70	284	56	—	—	—	—	29							
202	Wittenburg	2	50	—	—	39	90	72	60	—	—	—	80	—	145	—	106	15	—	—	—	—	16							
203	Wockern, Gr.	6	50	—	—	57	20	90	90	—	—	—	—	30	154	90	116	27	—	—	—	—	25							
204	Wolfenbüttel	10	—	5	50	53	30	—	—	160	40	—	20	32	249	52	124	83	56	13	—	—	19							
205	Weinheim	—	—	8	10	—	—	—	—	—	—	8	10	—	19	—	—	—	—	—	—	—	6							
206	Wittenberge	3	—	1	50	33	20	63	75	—	—	—	—	—	101	45	16	67	—	—	40	—	13							
207	Garrentin	1	—	47	50	72	20	—	—	—	—	—	15	—	135	70	27	85	49	62	—	—	19							
208	Widau	5	50	1	50	99	10	129	90	—	—	—	—	—	236	—	153	21	90	40	—	—	36							
209	Diverse Einzelsahler	30	—	18	—	398	90	177	90	523	10	12	25	5	10	—	1165	25	—	—	—	—	137							
Summa		2285	—	1439	—	21481	—	9279	75	18585	40	12228	25	7392	90	7310	94	80002	24	48261	52	27895	64	13175	20	2400	24	40	76	9281

Jahres-Abschluß der Hauptkasse für 1895.

Einnahme.		Ausgabe.	
Bestand vom Jahre 1894	M. 26456,22	Für Reiseunterstützung	M. 3757,50
Laut Tabelle aus den Zahlstellen	48261,52	Zuschuß zur Reiseunterstützung	649,50
Für Abonnement, Mülhausen i. E.	79,50	Für Agitation	2642,55
" Dublitate	3,25	" Streiks und an Gemäßregelte	4017,87
" den Streikfonds	1204,39	" das Verbandsorgan	17857,78
Reiseunterstützung zurück, sowie Nachzahlungen von Eintrittsgebühren und Dublitaten	35,55	" verbranntes Werkzeug, Entschädigung	180,50
Vorschuß zur Reise nach Stettin zurück	110,—	" Rechtsschutz	272,45
Von H. Ede, Agitationsreise, zurück	49,70	An die Generalkommission, Beitrag	1586,30
" Korrek Darlehen zurück	100,—	Gehalt für die Beamten	3600,—
" Ad. Römer Verkauftnisse zurück	6,40	An Porto	747,10
" E. Schlüter an Bohnenschädigung	3,50	Entschädigung für Sitzungen	180,70
" J. Schaefer Streikunterstützung zurück	5,—	Entschädigung für Revisionen	368,95
Für Inserate, Berlin	4,10	Für Porto und Sitzungsentchädigung an den Ausschuß	11,54
" Stempel resp. Stempelfisken zurück	5,75	" Regulierung der Stammliste	207,60
" Verbandslieder	7,40	" Protokolle an den Schriftführer	62,—
Zinsen für belegte Gelder	524,85	" Drucksachen, Stempel, Schreibutensilien und Buchbinderarbeiten	3069,10
Abzahlung früherer Lokalkassierer	68,—	" Telegramme	6,65
Bielefeld, Porto zurück	—,20	" Verschiedenes, inkl. Feuerung und Licht	94,90
		" Inserate an Bringmann zurück	3,—
		Vorschuß zur Reise nach Stettin	110,—
		Unkosten der 11. Generalversammlung in Stettin	4971,60
		Verlust des Lokalverbandes Duisburg	123,17
		Beitrag zur Invaliditäts- und Altersversicherung	23,10
		Bureaumiethe für 3/4 Jahre	240,—
		Darlehen von der Zahlstelle Flensburg zurück	600,—
Summa	M. 76924,88	Summa	M. 45878,81

Bilanz.	
Einnahme	M. 76924,88
Ausgabe	45878,81
Bestand am 22. Januar 1896	
	M. 31546,02

Vermögens-Ausweis.

Bestand in den Lokalkassen (Siehe Tabelle)	M. 13175,20
In den Zahlstellen verbliebene Hauptkassengelder (Siehe Tabelle)	2400,24
Bestand in der Hauptkasse	81546,02
Summa	M. 47121,46

Revidirt und mit den Belegen übereinstimmend befunden:

Die Revisoren:
H. Böhl, Hammerbrookstraße 108, 4. Et.
O. Zeitschel, Holsteinischer Kamp 20.

Der Vorstand:
Ad. Römer, Hauptkassier, Fehlfertstraße 28, 1. Et.
W. Wade, 2. Vorkassier, Humboldtstraße 98, 3. Et.

Bemerkungen.

Vorstehende Abrechnung umfaßt die Zeit vom 23. Januar 1895 bis zum 22. Januar 1896. Alle später hier eingelaufenen Gelder sind (wie in der Tabelle vom 4. Quartal) nicht mit eingerechnet, stehen also unter Ausgabe: Spalte 4.

Die sonst in den Tabellen der Quartalsabrechnungen vorgesehenen beiden Spalten: „Sonstige Einnahme“ und „Zuschuß aus der Hauptkasse“ sind in vorstehender Tabelle zusammengezogen unter: „Sonstige Einnahmen“; ebenso sind unter Ausgabe die beiden Spalten: „Lokalausgabe“ und „Streikunterstützung“ zusammengezogen unter „Lokalausgabe“. Unter Einnahme ist eine Rubrik für die Bestände vom 4. Quartal 1895 nicht mit aufgeführt, da einerseits der Breitenplatz dazu in unserem Blatte fehlt, andererseits giebt die Tabelle so eine klare Uebersicht, wie die einzelnen Zahlstellen im verfloffenen Jahre hinsichtlich der Kasse gearbeitet haben, indem links die reine Einnahme und rechts die Ausgabe mit den übrig gebliebenen Beständen aufgeführt sind.

Die Einnahme betrug (siehe Tabelle „Summa“) M. 80 002,24, während die Ausgabe (also an die Hauptkasse gesandt und Lokalausgabe) in Summa M. 76157,16 betrug, blieb also von der reinen Einnahme (M. 80 002,24) die Summe von M. 3845,08 übrig. Diese Summe vertheilt sich also auf die unter Ausgabe, Spalte 3 und 4, verzeichneten Beträge. Was diese beiden Summen nun größer sind als der laut Tabelle (Einnahme zur Ausgabe) resultirende Betrag von M. 3845,08, ergibt die Summe der vom 4. Quartal 1895 verbliebenen Bestände resp. am Ort verbliebenen Hauptkassengelder.

Ferner mache noch darauf aufmerksam, daß die Gesamtsumme der Lokalausgabe (M. 27 895,64) kleiner ist, als eine etwaige Addition der in den Quartals- tabellen unter: „Lokalausgabe“ und Streikunterstützung aufgeführten Beträge zusammen ergeben würde und zwar deshalb, weil vierzig unserer Zahlstellen (von denen einige allerdings schon das Zeitliche segneten) es absolut nicht verstehen können, daß es durchaus notwendig ist, den Rechnungsabluß rechtzeitig mit den Geldern an die Hauptkasse abzugeben. Hierdurch wird es dann unmöglich, für erwähnte Zahlstellen die einzelnen Rubriken in der Tabelle auszufüllen, sondern es kann dann nur der Betrag, welcher an die Hauptkasse gesandt wurde, in der hierfür bestimmten Rubrik seinen Platz finden, während alle übrigen Spalten mit ?? ausgefüllt werden müssen. Wird schließlich für das nächste Quartal ein Rechnungsabluß eingesandt, dann sind wir, um die Bilanzsumme zu erhalten, schon gezwungen, den in dem vorhergehenden Quartal an die Hauptkasse gesandten Betrag mit zur Lokalausgabe zu schlagen; deshalb also die Mehrausgaben laut den Quartalsabrechnungstabellen gegenüber der Jahresabrechnung.

U. Römer, Verbandskassierer.

Sozialpolitisches.

Die Vereins- und Versammlungsfreiheit in Sachsen wird trefflich illustriert durch eine Aeußerung, die Genosse Raden kürzlich in der zweiten sächsischen Kammer machte. Darnach wurden in zwei Jahren sieben Vereine verboten, 90 Vereine aufgelöst, 178 Versammlungen verboten und 53 aufgelöst, 56 Feste ganz und 19 theilweise verboten.

Bekanntmachung

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer.

(Eingeschriebene Hilfskassa Nr. 2 in Hamburg.)

Bureau: Hamburg-Barmbeck, Hamburgerstr. 129, I.

Vom 1. bis 28. März 1896 erhielt die Hauptverwaltung aus den örtlichen Verwaltungen: Berlin VI M. 400, Berlin VII 200, Biebrich 70, Bielefeld 45, Celle 130, Charlottenburg 300, Chemnitz 450, Danzig 100, Dresden I 150, Eggenstedt 28, Fürstenwalde 2,05, Gaarden 100, Gr.-Flottbek 100, Gagenow 36, Hamburg II 200, Hamburg-Barmbeck I 100, Harburg 250, Köln 100, Lehe 100, Lützenburg 44,84, Lübeck 160, Memel 40, Nieder-Schönhausen 160, Nordenham 46,45, Nowawes 100, Oberhausen 6,39, Pinneberg 50, Rixdorf 130, Rudolfstadt 120, Stahfurt 25, Steglitz 75, Stuttgart 100, Weißensee 100. Summa M. 3573,23.

Vom 1. bis 28. März erhielten Zuschuß die örtlichen Verwaltungen: Achern M. 100, Altdingen 15, Altona 150, Augsburg 180, Barmen 36, Bochum 70, Doberan 75, Dödenhuden 100, Erfurt 200, Gadebusch 30, Geestemünde 50, Gelsenkirchen 60, Gr.-Auheim 150, Großottersleben 50, Hamburg I 80, Hamburg-Hamm u. Horn 56, Hannover I 100, Hermannsburg 100, Hildesheim 80, Kaiserlautern 300, Kall 15, Kirchheim 40, Kröppeln 80, Lauenburg 100, Mainz 80, Malchow 100, Meiningen 40, Mülhausen i. E. 50, Osnabrück 250, Pasewalk 25, Posen 150, Rostock 100, Ruprort 60, Schräck 60, Segeberg 50, Soden 40, Steinbek 50, Stettin 200, Straußberg 25, Telfin 50, Würzburg 50, Zedlitzfelde 50. Summa M. 3647.

Achtung, Kassierer!

Gelder, die nach dem 28. März an die Hauptkasse gesandt werden, müssen für das zweite Quartal gebucht und verrechnet werden.

Abrechnung

Agitations- und Unterstützungsfonds vom 1. Januar bis inkl. 27. März 1896.

Einnahme.

Kassenbestand am 1. Januar M. 2578,48, Achern —,50, Augsburg 4,80, Bergedorf 2,60, Berlin I 4,20, Berlin II 17,50, Berlin III 14,80, Berlin IV 12,20, Berlin V 14,20, Berlin VI 3,10, Bielefeld 1, Bochum 2,60, Bredow 1,60, Bremen —,70, Breslau —,80, Calbe a. S. —,40, Cammin —,20, Cassel —,40, Celle 4,60, Charlottenburg 1,90, Chemnitz 1,40, Cölbe —,50, Cölln a. d. Elbe 2,40, Cöpenick —,40, Danzig 1,50, Doberan 1,30, Dödenhuden 2,60, Dortmund —,80, Dresden I 1,50, Dresden II 2, Düsseldorf 1,50, Elberfeld —,30, Elbing —,90, Erfurt 2,90, Essen 4,80, Frankfurt a. M. —,50, Frankfurt a. d. O. 1, Freiburg —,40, Gaarden 1, Geestemünde 1,60, Görlich —,90, Gr.-Auheim —,10, Gr.-Lichterfelde 3, Gr.-Dittersleben 1,40, Gütrow —,40, Halle a. S. 2,30, Hamburg I —,50, Hamburg II 4, Hamburg-Barmbeck I 4,20, Hamburg-Barmbeck II 8,80, Hamburg-Eimsbüttel 2,30, Hamburg-Hamm u. Horn —,40, Hamburg-Eppendorf —,30, Hannover I 5,60, Hannover-Inden —,40, Heidinghofen —,50, Heilbronn 1, Hildesheim 1,30, Hirschberg —,60, Hohenleina —,20, Höchst 1,20, Kall 1,60, Kiel —,40, Kirchheim —,30, Köln a. Rh. 4,60, Königsberg 3,50, Lauenburg —,50, Leipzig I 2,40, Leipzig II 1, Leipzig III —,60, Lübeck —,50, Lüneburg 1,70, Mainz 1,50, Malchin 1, Mannheim 3,10, Marburg 2,80, Meiningen 1, Memel —,90, Neubrandenburg —,40, Mülhausen 3, Neu-Workern —,30, Nieder-Schönhausen 3,70, Nordenham —,50, Nörtenberg 2,30, Ohlau 1,10, Pasewalk 1, Pinneberg 1, Posen 1,10, Potsdam 5,80, Preetz 1,90, Rixdorf —,90, Rostock 6,70, Rummelsburg —,60, Schönberg 4,50, Schräck 4,90, Segeberg —,30, Spandau 2, Steglitz 2,50, Steinbek —,60, Sternberg —,70, Stralsund 2,50, Stuttgart 3,80, Verden —,30, Warnemünde —,50, Weimar —,20, Weißensee 1,80, Wht —,80, Wilhelmshaven —,70, Wilmersdorf —,60, Zedlitzfelde 1,70, Zwickau —,60, Würzburg (ohne Abr.) —,20, Sand (ohne Abr.) —,20, Hannover I (ohne Abr.) 3, Wlffer (17420) —,20, Binnendorf (13275) —,30, Rath (14671) —,20, Wif (4551) —,60, Lütke (9786) —,20, Weigandt (85) —,50, Pensen 81,54, für Material —,60. Summa M. 2909,52.

Ausgabe.

Figuer-Berlin M. 15, Ritter-Erfurt 25, für 15000 Markten 20, Matt Wwe.-Schrad 25, für 3000 Abrechnungen 27, für Porto 6,11, Armbruster-Achern 25, Spiller-Königsberg 4, Bielefeld-Schwerin 25, Wiesenick-Berlin 4,95, Schulze-Grivitz 3,15, Wärten-Potsdam 4,05, Fischer-Potsdam 4,05, Mengel-Lübeck 4,05, Gehring-Frankfurt a. M. 4,95, Hausmann-Potsdam 4,05, Helbing Wwe.-Erfurt 25, Kassenbestand am 27. März 2683,16. Summa M. 2909,52.

Revidirt und richtig befunden:

F. Blumenthal. C. Keller.

Briefkasten der Redaktion.

* Dieser Nummer liegt das „Correspondenzblatt“ der Generalkommission für die Lokalvorstände respektive Vertrauensleute bei.

* Die Berichte aus Ahrensböf, Charlottenburg, Hagen i. W. und Hamburg mußten wegen Raummangel zurückbleiben.

Versammlungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik werden Versammlungs-Anzeigen bis zu 3 Zeilen Raum unentgeltlich aufgenommen.)

- Ahrensböf. Sonntag, den 12. April.
- Altenburg. Sonntag, den 12. April, Nachmittags 3 Uhr, im „Goldenen Löwen“, Baurkergergasse.
- Altona. Mittwoch, den 8. April, bei Kröger.
- Bochum. Sonntag, den 12. April, Nachmittags 4 Uhr, in der „Germaniahalle“.
- Brieg. Sonnabend, den 11. April, Abends 6 1/2 Uhr.
- Brinkum. Sonntag, den 5. April, Nachmittags 3 1/2 Uhr, bei Wöhle in Ehrichshof.
- Celle. Mittwoch, den 8. April, Abends 7 1/2 Uhr.
- Charlottenburg. Dienstag, den 7. April, bei Leder, Bismarckstr. 74.
- Cottbus. Mittwoch, den 8. April, bei G. Dießl, Schloßplatz.
- Cuxhaven. Sonntag, den 12. April, Nachmittags 3 Uhr, bei Wwe. Her in Altküttel.
- Elbing. Sonnabend, den 11. April, Abends 7 Uhr, im „Kaisergarten“.
- Eimshorn. Sonntag, den 12. April.
- Frankfurt a. O. Dienstag, den 7. April, Abends 8 Uhr, im „Vorwärts“.
- Guben. Mittwoch, den 8. April, Abends 7 Uhr, bei Engelmann, Markt 18.
- Hagen i. W. Sonnabend, den 4. April, bei Bismel, Burglehn.
- Hamburg. Dienstag, den 7. April, Abends 8 Uhr, im „Engl. Livoli“, St. Georg, Kirchenallee.
- Harburg. Dienstag, den 7. April, bei Lüssenhoop, Bergstraße 7.
- Hannover. Dienstag, den 14. April, bei Volte, Neuestraße 27.
- Izehoe. Mittwoch, den 8. April.
- Königsberg. Montag, den 6. April, Abends 7 Uhr, auf der Herberge, Magisterstraße 45.
- Lehe-Geestemünde. Sonntag, den 12. April, bei Friede in Geestemünde.
- Lokstedt. Donnerstag, den 9. April, Abends 8 Uhr, bei Schlichter.
- Lübeck. Dienstag, den 7. April, Abends 8 1/2 Uhr, bei Sparmann, Hundestraße 101.
- Magdeburg. Dienstag, den 7. April.
- Münster. Dienstag, den 7. April, Abends 8 Uhr, bei Brinkmann, Kosterstr. 82.
- Nordhausen. Montag, den 6. April, Abends 8 Uhr, in „Stadt Berlin“.
- Plauen. Dienstag, den 7. April, im Restaurant „Zur Tulpe“.
- Rendsburg. Dienstag, den 7. April, Abends 8 Uhr, bei Pittsch.
- Rixdorf. Sonntag, den 12. April, bei Schüke, Handjerystr. 7.
- Saugerhausen. Sonnabend, den 4. April, Abends 8 Uhr, bei Adolf Mann.
- Schwerin. Dienstag, den 7. April.
- Sonneberg. Dienstag, den 7. April, bei Gastwirth Friedel in Hönbach.
- Steinbek. Montag, den 6. April, Nachmittags 4 Uhr, im Verbandslokal.
- Strahburg i. C. Sonntag, den 12. April, Vormittags 10 Uhr, in „Stadt Metz“, Krutenau.
- Wandsbek. Dienstag, den 7. April, bei Gronau, Hamburgerstr.
- Wilhelmshaven. Freitag, den 10. April, Abends 8 Uhr, bei Heimann in Bant.
- Wittenberge. Mittwoch, den 8. April, Abends 8 Uhr, auf der Herberge.

Verkehrslotale, Herbergen usw.

- Altona a. d. Elbe. Verkehrslotal und Herberge bei Kröger, Lohmühlenstraße 36.
- Berlin. N. Chr. Hilgenfeld, Bergstr. 60, Restauration. Arbeitsvermittlung und Zahlstelle der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer.
- W. Ripple, Markusstraße 14, Eingang Grünerweg. Arbeitsvermittlung. Zahlstelle der Zentral-Krankentasse der Zimmerer.
- August Paulsch, W., Kulmstraße Nr. 36. Arbeitsvermittlung und Zahlstelle der Zentral-Krankentasse der Zimmerer.
- Gustav Glaue, W., Krausenstraße 18, Restauration und Arbeitsvermittlung für Zimmerer.
- E. Fährtenau, SO., Mantuffel u. Reichensbergerstraßen-Ecke. Jeden Sonntag Vorm.: Zahlstelle des Verbandes 2. Bezirk, sowie d. Zentralkrankentasse d. Zimm. Zahlst. 5.
- Bergedorf. Zentralherberge und Verkehrslotal bei Joh. Weg, Zöpfertwiete 8.
- Bochum. Zimmererherberge beim Gastwirth Kröger, Schützenbahn 8.
- Breslau. Verkehrslotal und Zahlstelle des Verbandes und der Zentral-Krankentasse: Oberstr. 3, „Grüner Hirsch“ Zentralherberge „In den drei Tauben“. Neumarkt 8.
- Charlottenburg. Jeden Dienstag nach dem 1. und 15. jedes Monats: Versammlung und Zahlabend der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer. Arbeitsvermittlung, Verkehrslotal und Zentralherberge beim Kameraden A. Leder, Bismarckstr. 74.
- Zahlstelle der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer bei E. Hochmuth, Krummestr. 19.
- Danzig. Verkehrslotal u. Zahlstelle des Verbandes Große Mühlengasse 9. Alle 14 Tage Versamml. der Zahlstelle des Verbandes u. der Zahlstelle der Zentralkrankentasse.
- Dresden. Verkehrslotal und Herberge: „Gasthof zum goldenen Faß“, Mühlengasse 3. Jeden Sonnabend: Zahlstelle des Verbandes, 2. Bezirk.
- Behl's Restaurant, Mittelstraße 6. Jeden Sonnabend: Zahlstelle des Verbandes, 1. Bezirk, sowie der Zentral-Krankentasse, Zahlstelle I.
- Zimmermann's Restaurant, Schönbrunnstr. 1. Jeden Sonnabend: Zahlstelle des Verbandes, 3. Bezirk, sowie alle 14 Tage der Zentral-Krankentasse, Zahlstelle II.
- „Deutsche Eiche“, Striesen, Huttenstraße 1. Jeden Sonnabend: Zahlstelle des Verbandes, IV. Bezirks.
- Hamburg. Zentralherberge: Bld (vormals Diehl), Große Rosenstraße 37.
- Hamburg-St. Georg. Aug. Bräsecke, Steinhornweg 2, Keller. Mittwochs: Gesangverein der Zimmerer.
- Hamburg-Eimsbüttel. Fr. Lemde, Verkehrslotal Belle-Alliancestr. 49.
- Carl Hesse, Verkehrslotal, Eimsbütteler-Chaussee 74.
- Hamburg-Barmbeck. Verkehrslotal für Zimmerer, Rud. Ellerbrod, Hamburgerstraße 134, gegenüber der Eisastraße.
- Hamburg-Barmbeck. D. Niemeier, Wandbelerstr. 129, 1. Et. Vermietung von Zimmerwerkzeug.
- Hannover. Versammlungslokal und Zentralherberge bei Volte, Neuestr. 27.
- Harburg. Versammlungslokal der Zimmerer u. Zentralherberge bei Herrn Lüssenhoop, erste Bergstraße 7.
- Heilbronn. Jeden Sonntag nach dem Lohntage, Nachmittags 3 Uhr, Versammlung. Verkehrslotal, sowie Zahlstelle der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer im „Gasthaus zur Rose“, Marktplatz.
- Herne. Versammlungslokal und Herberge bei Grunewald, v. d. Sandstraße.
- Kellinghusen. Herberge und Vereinslokal: H. Wäge, „Vollshalle“.
- Ludwigshafen. Die Zentralherberge befindet sich in der Bismarckstraße Nr. 1.
- Leipzig. Verkehrslotal, Arbeitsnachweis, Fremdenherberge und Zahlstelle der Zentral-Krankentasse im Unversitätskeller, Ritterstr. 7 (Zentral-Verkehr der Gewerkschaften). Kassirer der Zentral-Krankentasse: Joseph Fritzsche, Leipzig-Rendnitz, Leipzigerstr. 3, und August Kaiser, Friedrichstr. 41.
- Lübeck. Verkehrslotal: Fr. Spahemann, Hundestr. 101. Arb.-Nachw.: J. Strunt, Rosenstr. 14/6.
- München. Das Verkehrs- und Versammlungslokal des Lokalverbandes bef. sich im „Passauer Hof“, Dultstr. 4. — Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, findet hier Versammlung statt.
- Pankow. G. Gauert, Spandauer- u. Schönhauserstr.-Ecke, Verkehrslotal. Sonntags nach dem 1. u. 15. jed. Monats, Nachm. 3—4 U., v. Verbandsbeitr. entgegengenommen.
- Rostock. Verkehrslotal für die Verbandsmitglieder und Zahlstelle der Zentral-Krankentasse bei W. Marten, Beguinenberg 10.
- Schwerin. Verkehrslotal und Zahlstelle der Zentral-Kranken- und Sterbekasse: Gr. Moor 49.
- Stettin. Verkehrslotal und Zahlstelle des Verbandes, sowie Zahlstelle der Zentralkrankentasse der Zimmerer bei F. Weißberg, Bismarckstr. 10. Zentralherberge Große Lastraße 14.
- Stuttgart. Zentral-Herberge und Zahlstelle des Verbandes im „Gasthaus zum Hirsch“, Hirschstraße 14. Verkehrslotal und Zahlstelle der Zentral-Krankentasse Holzstraße 18.
- Wilhelmshaven. Verkehrslotal u. Herberge im Vereins- und Konzerthaus „Zur Arche“ in Bant. Arbeitsnachweis bei G. Gerdes, Neue Wilhelmshavenstr. 4.

Anzeigen.

Verlag von V. F. Voigt in Weimar.

Zimmermanns

in allen ihren Theilen.

Ein Handbuch für Zimmerleute, sowie für bautechnische Lehranstalten

Bearbeitet von

Dr. W. H. Rehsle.

W. Realschuldirektor in Dortmund.

Neunte verbesserte Auflage.

Mit einem Atlas von 56 Folio-tafeln, enthaltend 652 Abbildungen.

Geb. 9 Mark.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Kuer & Co. in Hamburg.